

Gottſcheer Zeitung

Organ der Gottſcheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterrei: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Samstag, den 20. Jänner 1923.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Koerwie.

Einladung.

Sonntag den 11. Februar 1923 um 10 Uhr vormittags
im Saale des Hotels „Stadt Triest“

diesjährige

Hauptversammlung der Gottſcheer Bauernpartei.

Tagesordnung.

1. Tätigkeitsbericht des Obmannes.
2. Bericht des Säckelwartes.
3. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
4. Stellungnahme zu den bevorstehenden Wahlen
5. Neuwahl des Parteivorstandes.
6. Allfälliges.

Die Parteileitung.

Zur bevorstehenden Hauptversammlung der Gottſcheer Bauernpartei.

Nach jahrelangem Warten ist nun auch der deutschen Minderheit in Jugoslawien das Wahlrecht eingeräumt worden, und so werden auch wir Deutschen am 18. März l. J. zur Wahlurne schreiten, um unseren Kandidaten die Stimmen zu geben. Bitter waren die Zeiten, als wir in unserem Vaterlande nur Pflichten, aber keine Rechte hatten und so allen Bedrückungen schutzlos ausgesetzt waren, hatten wir doch niemanden, der sich im Parlamente unser angenommen hätte. Ja, es hatte den Anschein, als ob man an maßgebender Stelle nicht einmal wußte, daß über eine halbe Million Deutsche in diesem Staate wohnen. Doch diese Zeiten haben wir glücklich überstanden und so Gott will, werden nunmehr, da wir auch Rechte erworben haben, für uns bessere Zeiten beginnen. Wir werden im Parlamente nicht mehr ohne Vertretung sein, da es unseren Volksgenossen in der Wojwodina zweifellos gelingen wird, mehrere deutsche Abgeordnete in das Parlament zu entsenden, an die auch wir uns in allen Belangen werden wenden können, zum Nutz und Frommen des gesamten Deutschtums in Jugoslawien. Leider sind wir nicht in der Lage, gleichfalls einen Kandidaten zu nominieren, doch haben wir so viele Stimmen zur Verfügung, daß die eine oder die andere Partei, durch dieselben unterstützt, in dem Wahlkampfe ein Abgeordnetenmandat mehr erringen kann, und das ist für uns von großem Vorteile. Wir wollen nun auch diese Stimmen ohne Ruhhandel für eine Wahlpartei in die Wag-

schale werfen, in der sicheren Erwartung, daß diese Partei die Grundsätze von Treu und Glauben zu schätzen wissen wird.

Für uns Gottſcheer ist es nun nicht die Hauptsache, daß wir das Wahlrecht erhalten haben, vielmehr muß unsere Stärke darin liegen, daß wir geschlossen unser Wahlrecht ausüben und nicht in eine Zersplitterung verfallen, die für uns von größtem Nachteile werden muß. Sind wir nicht einig, so werden die Stimmen unter die einzelnen Parteien so verteilt werden, daß wir Gottſcheer einfach als Wahlfaktor nicht mehr in Betracht kommen und jeder anderen Partei nur als Spielball dienen werden.

Was würde nun die Folge hievon sein? Die einzelnen Wahlparteien würden sich über den Kopf unserer Partei hinweg einfach in den hiesigen Gemeinden in den Wahlkampf werfen, da sie wissen, daß wir keine Parteidisziplin halten können, und wir würden so, unter uns selbst uneinig, als Partei zu bestehen aufgehört haben. Was aber dieser Umschwung für unser Ländchen zu bedeuten haben würde, braucht wohl des Näheren nicht beleuchtet zu werden, da man ja weiß, was eine unorganisierte Masse für die Allgemeinheit bedeutet. Es ist daher unsere heiligste Pflicht, alle unsere Kräfte anzuspannen, die geeignete Partei auszuwählen, Parteidisziplin zu halten und geschlossen zur Wahlurne zu schreiten.

Aus den angeführten Gründen kommt der Hauptversammlung der Gottſcheer Bauernpartei eine sehr große Bedeutung zu, da sie sich über alle hier oben angeschnittenen Fragen klar werden muß und ihr Votum für das Verhalten unserer Partei abgeben soll. Es werden daher alle Mitglieder der Partei dringend ersucht, der Hauptversammlung beizuwohnen, da die Beschlüsse für alle Parteimitglieder bindend sind.

Zum Hafsfelder Programm.

„Jedem Staatsbürger soll es vollkommen freistehen, seine völkische Zugehörigkeit selbst zu bestimmen.“ Diese Forderung unseres Hafsfelder Programmes wird nicht verfehlen, in allen Kreisen, die sich auch nur ein Fünkchen Unvoreingenommenheit bewahrt haben, insbesondere auch in den Kreisen des gestitteten Auslandes, die höchste Verwunderung zu erregen. Ist es denn notwendig, so etwas erst zu verlangen? Hat denn nicht unsere Verfassung in der denkbar feierlichsten Form den Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit verkündet? Ja, kann dieser Grundsatz in einem Rechts- und Kulturstaate, in einem demokratischen, freien und gestitteten Gemeinwesen überhaupt in Frage gestellt werden?

Wir alle wissen, daß die Verfassung in dieser Hinsicht schön und gut ist, aber wir alle haben es schmerzlich genug erfahren, daß die Behörden und die Parteien ihre Bestimmungen in den Wind schlagen und sich eine Praxis zurechtlegen, die einer Verhöhnung der staatsgrundgesetzlich verbürgten Gewissensfreiheit gleichkommt. Unsere Behörden maßen sich das Recht an, die völkische Zugehörigkeit der Staatsbürger selbstherrlich zu bestimmen und alle unsere Einwendungen und Proteste sind ungehört verhallt, wie die Stimmen des Rufers in der Wüste. In erster Reihe sind es die Schulbehörden, welche sich zu Bütteln dieser Kulturwidrigkeiten hergegeben haben, indem sie unzweifelhaft deutsche Kinder für das Slawentum in Anspruch nahmen und gegen den ausgesprochenen Willen, ja gegen den Einspruch der Eltern, zum Besuche serbischer, kroatischer oder slowenischer Schulen zwangen. Und um dieser unerhörten Gewalt die Krone aufzusetzen, wurden für den Fall der Weigerung empfindliche Geldstrafen angedroht und sogar eingetrieben! Auf Grund rein äußerlicher Merkmale wurde und wird noch immer das deutsche Gewissen vergewaltigt: Du darfst kein Deutscher sein, weil du einen slawisch klingenden Namen führst, weil deine Großmutter eine Slawin oder deine Urgroßmutter von einem Slawen adoptiert worden war! Mit solchen und ähnlichen Begründungen hat man zunächst in Slowenien die deutschen Schulen unterdrückt und von dort ist diese Seuche auch in die Wojwodina gedrungen, wo einzelne Schulinspektoren sich als besonders eifrige Adepten dieser slowenischen Unheilslehre hervortaten. Familien, in denen seit Menschengedenken nie anders als deutsch gesprochen wurde, mußten es ertragen, daß ihre Kinder in die slawischen Schulen gezwungen wurden und was dabei herauskommt, nicht nur in pädagogischer, sondern auch in sittlicher und sozialer Hinsicht kann sich jeder Verständige an den Fingern einer Hand abzählen.

Was wir Deutsche in dieser Hinsicht in unserem Staate erdulden müssen, ist, kulturpolitisch betrachtet, genau dasselbe wie der unsittliche Zwang in früheren Jahrhunderten, wo die Leute gegen ihren Willen in die Kirchen einer anderen Konfession getrieben wurden. In beiden Fällen ein brutaler Eingriff der Staatsgewalt in die Innerlichkeit, in das Seelenleben des Menschen, ein Gewissenszwang, wie er schlimmer kaum ausgedacht werden kann. Religion und Volkszugehörigkeit, diese beiden Grundlagen der Kulturentwicklung sind in jedem wirklich demokratischen und freiheitlichen Gemeinwesen — in der Schweiz, in Nordamerika — durch die Einmütigkeit der öffentlichen Meinung vor solchen äußeren Eingriffen geschützt,

denn dort weiß jedermann, daß die Freiheit des nationalen Bekenntnisses ebenso wie die Freiheit des religiösen Bekenntnisses gar keine politische Angelegenheit, sondern ganz einfach eine Forderung des modernen Kulturgewissens ist. Und damit treffen wir den Kern der Sache. Eben weil es sich um eine Forderung des Kulturgewissens, der menschlichen Gerechtigkeit handelt, geht es nicht an, das jeweilige politische Regime für die gerügten Ausschreitungen verantwortlich zu machen und sich selbst scheinheiligerweise hinter allerlei Ausflüchten zu verstecken. Für jede Verletzung der Gewissensfreiheit durch öffentliche Gewalten ist die Gesellschaft mitverantwortlich, und da müssen wir nun mit Betrübnis feststellen, daß keine Körperschaft, ja keine einzige Persönlichkeit von Gewicht bisher den Mut gefunden hat, gegen diese Schandung moderner Kulturprinzipien öffentlich Einspruch zu erheben. Auch in der südslawischen Völkerbundliga, wo deutscherseits der Versuch gemacht wurde, die schlafenden Gewissen aufzurütteln, hat man, kläglich genug, Ausflüchte und sophistische Deutungen versucht.

Diesem kulturwidrigen Verhalten nicht nur unserer Schulbehörden, sondern auch unserer gesellschaftlichen Kreise gegenüber vertreten wir Deutsche den Standpunkt, daß die Freiheit des religiösen und des nationalen Bekenntnisses als eine der Grundlagen unserer Kulturentwicklung unter allen Umständen geachtet werden müsse. Wie wir selbst weit davon entfernt sind, nationale Zurückforderungen zu stellen und etwa zu verlangen, daß die vielen Tausende von Trägern deutscher Namen, die sich zum Südslawentum bekennen, zum deutschen Volkstum, dem sie unzweifelhaft entsprossen sind, zurückzugewinnen, so fordern wir auch die Respektierung des deutschen Gewissens der wenigen unter unseren Volksgenossen, deren Namen möglicherweise auf nicht deutsche Abstammung hinweist. Was Paul de Lagarde vom Deutschtum sagt, daß es nämlich nicht im Geblüte, sondern im Gemüte liegt, gilt für jedes Volkstum, und darum wird es keinem Verständigen einfallen, die Stroßmayer, Stadler, Bauer, Bleiweis, Triller, Brandner, Meister u. a. für das Deutschtum in Anspruch nehmen zu wollen. Verschiebungen und Übergänge von einem Volkstum zum andern sind bei unseren Siedlungsverhältnissen unvermeidlich und sie werden immer zugunsten des herrschenden Volkstums, also nicht des deutschen, ausfallen, damit haben wir uns endgültig abgefunden. Aber jeden Zwang, jeder staatliche und namentlich jeder gesellschaftliche Zwang muß endlich aufhören, wenn das Verhältnis zwischen der herrschenden Nation der Serben, Kroaten und Slowenen einerseits und dem deutschen Volkstamm andererseits nicht vergiftet werden soll. Wir Deutsche wünschen nichts sehnlicher, als einem Müller oder Schulze auch dann mit Achtung begegnen zu können, wenn er sich nicht als Deutscher bekennet, das aber ist nur möglich, wenn Staat und Gesellschaft sich endlich dazu aufrufen, daß nationale Selbstbestimmungsrecht, losgelöst aus allen politischen Zusammenhängen, als eine Forderung der Kulturgemeinschaft der Völker vorbehaltlos anzuerkennen. Deutsches Volksblatt.

Politische Rundschau.

Inland.

Außenpolitische Konferenzen in Beograd.

Die wiederholten Einfälle ungarischer Banden in rumänisches Gebiet werden in Beograder politischen Kreisen als Beweis erachtet, daß die chauvinistische Agitation in Ungarn den Höhepunkt erreicht habe. Da auch von unseren Grenzen und aus der Slowakei Ansammlungen von ungarischen Truppen gemeldet werden, ist die kleine Entente entschlossen, an Ungarn energische Verwarnungen

zu richten. Im Außenministerium zu Beograd fand am 11. Jänner eine wichtige Konferenz zwischen dem Außenminister Dr. Ninčić, Herrn Nesić und Panto Gavrilović über die außenpolitische Lage statt, welche durch den Einmarsch der Griechen in Adrianopel entstanden ist. Am selben Tage berichtete Dr. Ninčić auf einer Konferenz der Minister, daß Ungarn und Bulgarien anscheinend zu einem Kriege rüsten und daß gewisse Elemente in der albanischen neutralen Zone Einfälle in unser Gebiet planen. Die Beschlüsse der Konferenz werden geheim gehalten.

Ausland.

Besetzung Adrianopels durch die Griechen.

Wie Beograder Blätter melden, haben griechische Truppen Karagatsch eingenommen. Im weiteren Vormarsche vertrieben sie die türkischen Abteilungen und besetzten Adrianopel. Die Griechen haben bereits ein Heer von 70.000 Mann gesammelt, zu dem noch immer neue Abteilungen stoßen.

König Konstantin gestorben.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Erbkönig von Griechenland Konstantin am 11. Jänner in Palermo gestorben. Es ist damit ein Leben voller Schicksale und voller Tragik zu Ende gegangen.

Der Aufruf der deutschen Regierung an das Volk.

Der Reichspräsident und die deutsche Regierung haben ein Manifest an das deutsche Volk erlassen, worin unter anderem gesagt wird: „Deutschland hat wieder einen schweren Schlag empfangen. Gegen den Rat der Sachverständigen der ganzen Welt will Frankreich mit einem Vorgehen beginnen, daß sich als unhaltbar erweisen wird. Das ist unsere feste Überzeugung. Wir haben alles versucht, dieses Unglück zu verhindern, das wir nun mit allen Mitteln mildern und dessen Ende wir, wenn möglich, herbeiführen wollen. Wir fordern unsere Landsleute auf, ruhig Blut zu bewahren, damit das Schicksal der bedrängtesten Brüder nicht noch mehr erschwert werde. Im Angesichte der ganzen Welt protestieren wir gegen den Vertragsbruch!“ Im Außenausschuß des Reichstages betonte Reichstanzler Cuno, daß Deutschland Frankreich wiederholt direkte Verhandlungen angetragen habe.

Zynisches Eingeständnis der wahren Absichten Frankreichs am Rhein.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Koblenz erfährt, machte Reichstagsabgeordneter Erkelenz in einer Versammlung der Demokratischen Partei Mitteilung von einer höchst bezeichnenden Äußerung eines heute maßgebenden Staatsmannes Frankreichs, der in der nächsten Zeit noch eine wichtige Rolle spielen und dessen Name zu gegebener Stunde der Öffentlichkeit bekannt gegeben werde. Diese Äußerung hat folgenden Wortlaut: „Ich lehne es ab, unsere Diplomatie von unseren Finanzen abhängig zu machen. Ich weiß, daß eine pekuniäre Wunde nicht tödlich ist. Wir gehen ganz einfach der dauernden Besetzung des linken Rheinufers entgegen. Ich fühle mich dabei sehr wohl. Mir würde es weh tun, wenn Deutschland zahle. Dann müßten wir den Nutzen unserer Experimente verlieren, die wir unternehmen, um friedlich, aber mit der Waffe in der Hand, die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Halten Sie es für besser, das Geld einzukassieren oder neues Gebiet zu erobern? Ich selbst ziehe die Besetzung und die Eroberung dem Geldeinbringen und der Reparation vor. Daher werden Sie es verstehen, warum wir eine starke Armee, einen wachen Patriotismus brauchen und daß das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu retten, darin besteht, es so einzurichten, daß unsere Gegner, die Besiegten, ihn nicht halten können. Wenn

Deutschland die in Versailles eingegangenen Verpflichtungen erfüllt, wäre es um die Macht unserer Armee getan. Dann müßte abgerüstet werden.“

Lloyd George gegen Frankreich.

Der erste der angekündigten Artikel Lloyd Georges über die internationale Politik ist in den großen Blättern der alten und neuen Welt erschienen. Der erste Artikel trägt die Überschrift: „Der Pakt mit Frankreich“. Das Pariser „Journal“, das für Frankreich das Abdruckrecht erlangte, schreibt in Vorbemerkung, daß Frankreich das Recht habe, in diesem Artikel den ganzen heftigen Kampf kennen zu lernen, der sich hier gleich zu Beginn einer fürchterlichen Anklageschrift gegen die französische Politik und ihre Leiter abspielt. Dieser erste Artikel lasse die ganze Heftigkeit des Kampfes voraussehen.

Lloyd George wendet sich zunächst gegen den französischen Chauvinismus im allgemeinen, betont die Tatsache, daß Millionen von Deutschen im Rheinland unter fremder Macht stehen, und bezeichnet die Gefahr, daß die fünfzehnjährige Besetzung ins Ungemessene verlängert werde, als tatsächlich bestehend. Komme nicht bis zum Ablauf der fünfzehnjährigen Frist in Frankreich ein Kabinett zustande, das dem Chauvinismus widerspricht, dann sei der Friede der Welt in Frage gestellt. Besonders eingehend beschäftigt sich Lloyd George mit der Bemerkung Clemenceaus, daß England hinsichtlich der Garantien für Frankreich gegen einen deutschen Angriff sein Wort nicht gehalten habe. Lloyd George habe in Cannes Briand schriftlich ein Angebot gemacht, doch sei Englands Angebot mit Verachtung zurückgewiesen worden, weil für Frankreich mit dem Abschluß dieses Vertrages jede Möglichkeit für die Annexion des linken Rheinufers geschwunden wäre.

Lloyd George schließt mit dem ernststen Appell an Amerika, daß es rechtzeitig ein tätiges Interesse an der Entwicklung nehme, die sich am Rhein vollziehe. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß Lloyd George wiederholt Frankreichs Unrecht am Rhein geißelt, und daß er sich ehrlich bemüht, die Gefühle und den Haß der unterdrückten Rheinländer zu verstehen.

Eine italienische Stadt verschwunden.

Die Stadt Piandelagotti in der Nähe von Susepedes ist mit Ausnahme weniger Häuser infolge unterirdischer Vorgänge vom Erdboden völlig verschwunden.

Zur Beachtung!

Die Hauptversammlung der Gottscheer Bauernpartei wurde vom 28. Jänner auf den 11. Februar verlegt.

Den Amerikauern.

Die Glocken klingen rings im Lande —
Die schwer vermischten sind gekommen.
Amerikaner Bruderhand
Ersetzte, was der Krieg genommen.

Nun gibt es eine andere Glocke!
Die droht bedenklich, zu verstummen,
Sie hängt an einem schwachen Stock,
Nur leise noch ertönt ihr Summen.

Die Zeitung unserem Dienst geweiht,
Die mögt ihr besser unterstützen,
Dann findet ihr sie gern bereit
Zu raten, helfen Rechte schützen.

Ihr Lieben überm Ozean,
Der Heimat sollt ihr nie vergessen.
Sie wies zum Wohlstand euch die Bahn,
Nur sie! Gedenkt in Treuen dessen.

Nus Stadt und Land.

Kočevoje. (Wählerlisten.) Vom hiesigen Stadtgemeinbeamt erhalten wir hinsichtlich der Wählerlisten nachstehende Verständigung: Nachdem das Gemeinbeamt von Amis wegen die

Wählerlisten bis 31. Jänner 1923 ausbessern und ergänzen muß, so werden alle Männer, die ständig in dieser Gemeinde wohnen oder bis zum 31. Jänner 1923 ständig hier wohnen werden und das Wahlrecht besitzen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich wegen Eintragung in die Wählerlisten bis zum 31. Jänner d. J. während der Amtsstunden bei dem Gemeinbeamten zu melden haben. Soldaten, welche bis zum 31. Jänner l. J. ihre Dienstzeit abgedient haben, sollen sich beim Gemeinbeamten melden und wegen Eintragung in die Wählerlisten gleichzeitig ihren Entlassungsschein vorlegen. Das Angeführte gilt bloß für diejenigen Männer, welche in den Wählerlisten noch nicht eingetragen sind.

— (Wahlberechtigte.) Die Wählerliste für die Stadt Kočevje weist nach der am 6. Jänner abgelaufenen Reklamationsfrist 693 wahlberechtigte Personen auf, von welcher Zahl ein gutes Drittel auf die deutsche Wählerschaft fällt. Daß die deutschen Wähler in der Minderheit sind, hat seinen Grund darin, daß das hiesige Kohlenwerk mit seinen Arbeitern für die slowenischen Wähler das Hauptkontingent stellt.

— (Familienabend.) Am 13. Jänner l. J. fand in den Gasthauslokalitäten des Herrn Viktor Petsche ein gemütlicher Familienabend mit Tanz und Sang statt, der zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer verlief und in denselben den Wunsch wachrief, noch öfters solche Abende zu veranstalten, da sie zur Förderung des geselligen Verkehrs am geeignetesten sind. Darum *vivant sequentes!*

— (Der Voranschlag) der Stadtgemeinde Kočevje für das Jahr 1923 weist Ausgaben von ungefähr 176.000 Din aus, welche ihre Deckung durch die ordentlichen Gemeindecinkünfte sowie durch eine 200%ige Gemeindeumlage auf alle direkten Steuern finden sollen.

— (Einkommensteuer-Bekanntnis.) Alle Einkommensteuerpflichtigen werden aufmerksam gemacht, daß laut gesetzlicher Bestimmung das Bekanntnis bis 31. Jänner eines jeden Jahres bei dem Steuerreferate zu überreichen ist. Die erforderlichen Formulare zur Ausfüllung der notwendigen Daten sind doriselt selbst erhältlich. Es ist nun wichtig dieses Bekanntnis zu legen, da in dem Falle, als dies nicht geschieht, ein Rekursrecht gegen die Entscheidung der Steuer einschätzungscommission ausgeschlossen ist. Darum Steuerzahler Achtung!

— (Zur Affäre des Herrn Robert Ganslmayer.) Wie noch allen erinnerlich sein dürfte, wurde vor längerer Zeit gegen Herrn Robert Ganslmayer bei der Staatsanwaltschaft in Novomesto die Betrugsanzeige eingebracht, dahingehend, daß der Genannte als seinerzeitiges Vorstandsmitglied des Allgemeinen Ein- und Verkaufvereines in Kočevje sich habe Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen, die mit dem Strafgesetze im Widerspruche stehen. Nach eingehenden Voruntersuchungsverhören, Zeugeneinvernahmen und Bücher- sowie Dokumentenvorlagen hat nun die Staatsanwaltschaft in Novomesto den Strafsakt mit dem Bemerkten zurückgelegt, daß sie nach dem ihr vorliegenden Aktenmateriale keinen Grund habe, gegen den Beschuldigten einzuschreiten, womit einstweilen diese leidige Affäre ihren vorläufigen Abschluß ge-

funden hat, da es vorauszusetzen ist, daß Herr Ganslmayer nunmehr den Spieß umdrehen und gegen den Anzeiger die notwendigen gerichtlichen Schritte unternehmen wird. Wir behalten uns vor, auf diese Angelegenheit später einmal noch zurückzukommen.

— (Lehrerversammlung.) Im hiesigen Volksschulgebäude fand am 2. Jänner die Vollversammlung des Gottscheer Lehrervereines statt, zu der alle im Dienste stehenden Lehrer und Lehrerinnen erschienen waren. Da der bisherige Vorstand jede Wiederwahl dankend ablehnte, zeitigte die Neuwahl folgendes Ergebnis: Obmann Oberlehrer Sumperer (Mozelj), dessen Stellvertreter Schulleiter Wittine (Banjalofa), Schriftführer Schulleiter Herbe (Spodnji log), Stellvertreter Lehrerin Erker (Livold), Zahlmeister Oberlehrer Perz (Dolgavas) und Beiräte Oberlehrer Fr. Schejchark (Kočevje) und Schulleiter Weber (Doljak).

— (Allen Mitgliedern) der Turnabteilung des Sportklubes „Svoboda“ diene zur Kenntnis, daß der regelmäßige Turnbetrieb wegen Mangel an einer geeigneten, heizbaren Turnhalle vorläufig eingestellt werden mußte. Bei Wiederaufnahme des Turnens werden die Mitglieder rechtzeitig verständigt.

— (Allen Mitgliedern) der Turnabteilung des Sportklubes „Svoboda“ diene zur Kenntnis, daß der regelmäßige Turnbetrieb wegen Mangel an einer geeigneten, heizbaren Turnhalle vorläufig eingestellt werden mußte. Bei Wiederaufnahme des Turnens werden die Mitglieder rechtzeitig verständigt.

— (Unterhaltungskalender.) Samstag den 20. Jänner d. J. findet im Hotel „Stadt Triest“ das Kränzchen der Gottscheer Freiwilligen Feuerwehr statt. Beginn um 7 Uhr abends. Eintrittsgebühr 6 Din, ausübende Mitglieder 3 Din.

— Am 21. Jänner Feuerwehr-Tanzunterhaltung in Lienzfeld. — Am 28. Jänner Hausball im Brauhause und Feuerwehrkränzchen in Schalkendorf im Gasthause Jonke Nr. 15. — Am 2. Feber im Hotel „Stadt Triest“ das Handwerkerkränzchen und in Möfel Feuerwehrkränzchen.

— (Unterhaltungsabend der Čitalnica.) Sonntag den 14. d. M. veranstaltete die hiesige Čitalnica in den Räumlichkeiten des Hotels „Stadt Triest“ einen Unterhaltungsabend mit Gesang und Tanz, der einen sehr animierten Verlauf aufwies. Angenehm auffallend war der feine Ton, der den ganzen Abend beherrschte. Die sehr zahlreich erschienenen Besucher unterhielten sich prächtig. Wir stellen fest: es war ein schöner Abend. Auch der geldliche Erfolg war, wie man hört, ein zufriedenstellender.

— (Verlängerung der Zeichnungsfrist für die österr. Goldanleihe.) Die Frist zur Zeichnung der österreichischen Goldanleihe ist bis 16. Jänner l. J., 12 Uhr mittags,

verlängert worden. Alle, den Zeichnern im Prospekt zugesicherten Rechte und Begünstigungen bleiben auch jenen voll gewahrt, welche erst während der verlängerten Frist, d. i. bis 16. Jänner, Goldanleihe zeichnen. Für Ausländer speziell dürfte insbesondere das Bezugsrecht auf je eine Aktie der österr. Nationalbank für je 40 Dollar gezeichneter Goldanleihe einen berechtigten Anreiz bilden. Es wurde nämlich für jene Interessenten, welche erst nach Zeichnungsschluß für Nationalbankaktien Gelegenheit zur Goldanleihezeichnung haben, ein Stock von Nationalbankaktien reserviert. Die Verlängerung der Frist wird es vielfach ermöglichen, das Interesse des Auslandes für die österr. Goldanleihe noch mehr zu beleben. Der bisherige Zeichnungserfolg ist sehr befriedigend.

Spodnji log. (Ein schönes Neujahrs-geschenk) erhielten die hiesigen Pfarrinsassen in Form von zwei neuen Glocken. Dank der Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung und der großen Spenden von den Unterlagern, die in Amerika weilen, gelang es den beiden Herren Pfarrern im Vereine mit den Kirchenpräsidenten den hohen Kaufschilling für die Glocken aufzubringen. Nachdem die Glocken durch die Schulkinder festlich empfangen worden waren, nahm Hochw. Herr Pfarrer von Altemarkt im alten Jahre die Weihe derselben vor, wobei Herr Johann Bartelme, Pfarrer i. R., und Herr Schulleiter Robert Herbe die Bedeutung der Glocken in warmen, zu Herzen gehenden Worten erläuterten. Gegen vier Uhr nachmittags war diese Feierlichkeit vorüber und die Nacht schickte bereits ihre ersten Boten als mit dem Aufziehen der Glocken auf den 18 Meter hohen Turm begonnen werden konnte. Trotz des vielen Zuredens, diese Arbeit bei Tage vorzunehmen, ließen die wackeren Unterlager nicht nach und arbeiteten die ganze Silvesternacht durch. Ihre große Mühe wurde aber auch reichlich belohnt durch die große Freude, welche sie empfanden, als am Neujahrs morgen um 4 Uhr früh die neuen Glocken das erste Geläute brachten. Alt und jung verließ die Diegestalt und lauschte den feierlichen, lang nicht mehr vernommenen Klängen, mit welchen das neue Jahr seinen Einzug hielt. Allen Spendern und Mithewaltern sei der wärmste Dank gesagt. Joh. Ruppe, Gemeindevorsteher.

Jukovo. (Todesfall.) Am 27. Dezember v. J. wurde hier Franziska Gliebe Nr. 11, Mutter von zwölf lebenden Kindern, von denen das älteste 20, das jüngste erst einhalb Jahre alt ist, zu Grabe getragen. Allgemein war die Trauer und Teilnahme an dem schweren Verluste, den die Kinderschar und deren Vater Franz Gliebe, gewesener Gemeindevorsteher, durch den Todesfall erleidet. Die Verstorbene war eine besorgte Hausfrau, treue Ehegattin und gute Familienmutter und hatte mit ihrem Manne durch 22 Jahre Freud und Leid geteilt; sie stand im 44. Lebensjahre. Während der Kriegszeit mußte die Heimgegangene im Landespitale in Ljubljana operiert werden. Sie wurde ihren Kindern leider allzu früh entziffen. Ehre ihrem Andenken!

Gotenica. (Zur Volksbewegung.) Die hiesigen Matriken weisen für das abgelaufene Jahr 10 Geburten, 9 Sterbefälle und 4 Trauungen auf. Gestorben sind: Math. Laffer Nr. 75, Josef Weber Nr. 6, Eduard Raker Nr. 8, Josef Butre Nr. 36, Magdalena Tscherne Nr. 43, Joh.

Verzinst Spareinlagen mit

5%

und zahlt die Invalide- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt Kredite unter kulantesten Bedingungen, übernimmt Spareinlagen ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt Einlagen gegen Kündigung, gegen höhere Verzinsung übernimmt Scheck, Bankanweisungen usw. zur Einlösung, kauft Valuten aller Staaten, besonders Dollar zu den höchsten Tageskursen.

Sumperer Nr. 12, Jakob Paar Nr. 99. Getraut wurden: Johann Michitsch 22 mit Maria Stampf Nr. 17, Josef Tischerne 45 mit Maria Högler 13, Matthias Poje 71 mit Anna Parthe 42, Johann Widmer mit Franziska Janes aus Altwinkel Nr. 1.

Stari log. (Volksbewegung.) Im Jahre 1922 wurden in unserer Pfarre 11 Paare getraut, und zwar: Alois Hegler von Schönberg 25 mit Maria Kraker von Altlag 114, Rudolf Hoge von Neulag 4 und Stephanie Stampf von Weissenstein 2, Michael Dzbald aus Breze und Maria Fabjan aus Langenton 17, Franz Schneider aus Altlag 53 und Helena Köfel aus Altlag 81, Franz Kropf aus Schalkendorf und Maria Kikel aus Altlag 47, Alois Bartelme aus Oberloschin 3 und Josefa Wittreich aus Altbacher 5, Stephan Streblin aus Gottschee und die Witwe Aloisia König aus Schönberg 14, Vinzenz Pibernit aus Altlag 58 und Amalie König aus Altlag 107, Anton König, Forsthüter in Scherenbrunn, und Paula König aus Altlag 32, Anton Morscher aus Altlag 111 und Anna Krusche aus Altlag 71, Anton Pust aus Windischdorf und die Witwe Josefa König aus Weissenstein 21. Geboren waren 39 Kinder. Gestorben sind 27 Personen, davon 10 unter 10 Jahren. Von den Erwachsenen sind folgende: Josef Ruppe aus Winkel 3, Maria Hutter aus Neulag 26, Matthias Höferle aus Langenton 61, Magdalena Hegler aus Winkel 2, Magdalena Hutter aus Grintowitz 15, Oberlehrer Anton Vocker aus Altlag 44, Matthias Perz aus Tiefenreuter 17, Anton König aus Altbacher 13, Agnes Samide aus Neubacher 9, Gertrud Eppich aus Altlag 21, Franz Peische aus Altlag 36, Magd. Höferle aus Altlag 52, Maria Samide aus Kletsch 7, Anton Kinkopf aus Neubacher 14, Johann König aus Kletsch 15, Magd. Fink aus Neulag 2, Maria König aus Altlag 62.

— (Todesfälle.) Am 3. Jänner 1923 starb der Auszügler Josef Perz aus Neubacher 3 und am 7. Jänner der Auszügler Johann Siene aus Altbacher 5.

Mozelj. (Feuerwehr.) Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Feuerwehrübung wurde beschlossen, das Feuerwehrkränzchen wie alljährlich am 2. Februar in den Gasthauslokalitäten des Herrn Josef Putre (vormals Hans Jonke) abzuhalten. Die Musik besorgt die heimische Feuerwehrmusikkapelle. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Ein etwaiger Reingewinn wird zur Anschaffung von notwendigen Gerätschaften verwendet.

Deutschösterreich. Aus deutschösterreichischen Leserkreisen erhielten wir eine Zuschrift, die wir betreffs unseres Blattes auszugsweise wiedergeben: „Man erfährt hier aus den hiesigen Zeitungen tatsächlich mehr über die Heimat als aus der Gottscheer Zeitung. Habt ihr keinen andern Stoff für dieselbe, als diese ewigen Glockenspenden? Könnte der dieselben einnehmende Raum nicht durch Lokalnachrichten aus Stadt und Land besser und zweckentsprechender ausgefüllt werden? Könnten nicht, wenn das schon unbedingt sein muß, die glücklichen dollarempfangenden Gemeinden alljährlich einmal die eingelaufenen Spenden in einer gemeinsamen Ausgabe quittieren? Wenn jemand seinen Namen schon wirklich schön gedruckt lesen will, so bleibt es doch ganz gleich, ob er denselben in der Gottscheer Zeitung oder in

einem derselben alljährlich beizulegenden Spendenverzeichnisse steht. Ist es notwendig, daß wir jeden hier zu Besuch kommenden Landsmann, um etwas aus der Heimat zu erfahren, ausfragen müssen, als ob er ein Auskunftsbureau wäre, wo doch selten jemand Zeit und Lust hat, Hunderten stundenlang dasselbe zu erzählen? Schließlich weiß das Auskunftsbureau auch nur das Neueste aus seinem Ort, was aber in anderen Teilen des Ländchens vorgeht, ist ihm ebenfalls unbekannt, da die Gottscheer Zeitung als Neuigkeits- und Nachrichtenvermittler nicht das bringt, was sie eigentlich bringen sollte. Abhilfe wäre hier doch leicht zu schaffen und bei ein wenig gutem Willen könnte doch ein selbst das kleinste Dörfchen umfassender Nachrichtendienst organisiert werden.“

Obige Ausführungen sind sehr treffend und beherzigenswert. Daß es unser Bestreben ist, die Gottscheer Zeitung zu sichern und durch verschiedene Artikel und Berichte aus Stadt und Land zu verbessern, damit wir mit allen Landsleuten in der Heimat und außer derselben in ständiger Fühlung und steter Aussprache stehen, haben wir schon in Nr. 1 dieses Jahres hinreichend beleuchtet. Wir erneuern heute unsere Bitte an alle Pfarrämter, Schulleitungen, Gemeinde- und Ortsvorstellungen, Feuerwehrvereine usw. des Gottscheerlandes, uns Lokalberichte zu übermitteln. Die Auslagen für die Briefmarken werden den Berichterstattern vergütet werden.

Stellt sich jedermann uneigennützig in den Dienst unserer Heimat, so wird unser Organ ein überall in deutschen Kreisen beliebter und gern gesehener Nachrichtenvermittler sein.

Kleine Nachrichten.

— Aus dem Erfurter Museum ist eine Reihe von äußerst wertvollen Kunstgegenständen gestohlen worden. Das wertvollste Stück ist eine goldene, mit Diamanten besetzte Taschenuhr aus dem Jahre 1780, die im Besitz der Maria Paulowna war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— In England wurden innerhalb von zwei Jahren 800 Fälle von Vielweiberei vor den Gerichten abgeurteilt.

— Die Stadt Newyork ist von einem argen Unwetter heimgesucht worden. Mehrere Personen fanden den Tod, viele wurden verletzt. Die Stadt ist infolge des starken Sturmes, der den Bahn- und Schiffsverkehr lahmgelegt hat, nur mehr für zwei Tage mit Kohle versehen.

— Die Stadt Baltimore in Nordamerika hat beschlossen, dem biblischen Stammvater des Menschengeschlechtes Adam ein Denkmal zu setzen und will dieses an seinem 5920. Geburtstag (?) enthüllen.

— An der Budapester Universität trägt man sich mit dem Plan, die Kollegienelder in Weizenwährung einzuhoben. Für ein Studiensemester soll der Gegenwert ein Meterzenter Weizen betragen.

— Zur Erinnerung an die in Fiume gefallenen Legionäre ließ Gabriele d'Annunzio am Stephans-tag in Gardone ein Hochamt abhalten. Der Dichter kniete unbeweglich bis zum Ende der Trauerfeier. Hierauf schrieb er drei Dankbriefe, einen an den Erzpriester der Kirche, einen an die Männer und den dritten „an die Brüder Arbeiter, die die Arche des Todes (den Katafalk) aufbauten“.

— In Rapsenberg in Steiermark sprang die 21 Jahre alte Angela Scharter mit ihrem 4 Monate alten Kind in den Würzfluß. Sie wurde als Leiche eine Strecke unterhalb des Ortes aus dem Wasser gezogen, während das kleine Kindchen spurlos verschwunden blieb.

Zeige mir deine Zunge, und ich werde dir sagen, wer du bist. Der neueste Zweig der „Charakterologie“, bei der man aus den verschiedenen Formen der Gesichtszüge oder Gliedmaßen den Charakter erkennen will, ist die „Glossomanie“, die Kunst, aus der Zunge die Wesensart des Menschen herauszulösen. „Zeige mir deine Zunge, und ich werde dir sagen, wer du bist!“ so ruft der Anhänger und Kenner dieser neuen Wissenschaft jedem zu, dem er begegnet, und aus der Form und der Größe der Zunge erkennt er die Wesenszüge. Wie in einer englischen Zeitschrift mitgeteilt wird, sollten diejenigen, die eine kurze und breite Zunge besitzen, lügnerisch sein, während Leute mit kurzen und schmalen Zungen für boshaft und faul gelten. Ist die Zunge lang und breit, so ist das Zeichen dafür, daß ihr Besitzer oder auch ihre Besitzerin dies Sprachwerkzeug sehr gerne benutzt und für einen kleinen Klatsch schwärmt. Eine lange und schmale dagegen zeigt einen guten Charakter an, der offen und freimütig ist. Mädchen mit kleinen runden und plumpen Zungen besitzen eine lebenswürdige und gutmütige Veranlagung; aber Männer mit solchen Zungen müssen für unbeständig angesehen werden. Was der Zungenkenner als „rechteckige“ Zunge bezeichnet, also eine Form, die fast viereckig ist, läßt sich auf eine starke, männliche Natur schließen. Männer mit so geformten Zungen sind ehrgeizig, tatkräftig und erfolgreich. Frauen mit solchen eckigen Zungen aber sind schwierige und selbstbewußte Charaktere.

„Gottscheer Kalender“ und „Kulturbund-Kalender“

sind zu 10 Din für das Stück in der Buchhandlung Matth. Rom und in der Buchdruckerei Josef Pavlicek in Kočevje zu haben.

Valutenhandel.

Dollar 102 Din, Lire 497 Din.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“. Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee

Eine Singer Nähmaschine

ist zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Rudolf Eppich, Briefträger in Kočevje.

Freiwillige Feuerwehr in Schalkendorf.

Sonntag den 28. Jänner 1923 im Gasthause des Herrn Joh. Jonke in Schalkendorf 15

Feuerwehrkränzchen

Anfang um 2 Uhr nachm. Eintritt 3 Din.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Wehranschuß.

Achtung!

Erlaube mir, dem p. t. Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß ich gerne bereit bin, jede Bestellung in der Konditoreibranche für Tausen, Hochzeiten und Bälle entgegen zu nehmen.

Achtungsvoll

Anton Novak

Zuckerbäckerei in Reifnitz 84.

Wohin gehen wir am 2. Februar?

Dumme Frage!! Zum

• **Feuerwehrball** • nach Mösel. ■ ■

Spielen tut die Feuerwehrmusikkapelle, abgehalten wird's im Gasthause J. Putre Nr. 41.

Zeit 2 Uhr. Eintritt 2-50 Din.



Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtszlokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:

K 35.489.733-55.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 4 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 5 1/2 %.